



RÜCKBLICK UND AUSBLICK: WIE SIEHT DIE ZUKUNFT DER BERUFSBILDUNG IN EUROPA AUS?

Wie Berufsbildungsinhalte und -angebote sich neuen Erfordernissen des Arbeitsmarkts und der Gesellschaft anpassen

Angesichts der raschen Arbeitsplatzdigitalisierung, der Energiekrise bzw. -wende und der Notwendigkeit, Lernenden die Möglichkeit zur Gestaltung ihrer Lern- und Arbeitslaufbahnen in die Hand zu geben, modernisieren die europäischen Länder ihre Berufsbildungssysteme und passen sie laufend den sich wandelnden Qualifikationsanforderungen an. Mit seinem Projekt zur **ZUKUNFT DER BERUFSBILDUNG** arbeitet das Europäische Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (Cedefop) daran, Megatrends in der Berufsbildung von heute zu verstehen, um den Qualifikationsbedarf von morgen zu decken. Das Cedefop **prognostiziert den neuen Qualifikationsbedarf europäischer Unternehmen, analysiert die Auswirkungen digitaler Technologien auf unsere Arbeit** und untersucht, wie die Länder durch **die Anpassung von Berufsbildungsangebot, beratung und finanzierung die Weiterqualifizierung und Umschulung Erwachsener** fördern. Dieser Kurzbericht stellt die jüngsten Erkenntnisse des Cedefop zur künftigen Entwicklung von Berufsbildungsinhalten und angeboten vor.⁽¹⁾

WENIGER UND BREITER GEFASSTE QUALIFIKATIONEN IN DER BERUFLICHEN ERSTAUSBILDUNG

Viele Länder verringern die Zahl ihrer Erstausbildungsqualifikationen und erweitern gleichzeitig ihre Ausbildungsprofile und deren Umfang und Flexibilität. Finnland beispielsweise hat kürzlich die Zahl

seiner Erstausbildungsabschlüsse von 351 auf 164 gesenkt – zum Teil, um Verwaltungsausgaben einzusparen. Tschechien, Kroatien und die Niederlande haben ihr Berufsbildungsangebot rationalisiert, indem ähnliche Qualifikationen zu breiteren Profilen zusammengeführt wurden.

Der Gedanke dabei ist, dass umfassendere Grundqualifikationsprofile, die optionale Elemente enthalten, individuelle Lernwege und flexible Lernkonzepte erleichtern. Wenn sie mit der Anerkennung oder Validierung früherer Lernerfahrungen kombiniert werden, kann sich jeder Einzelne auch später im Leben weiterbilden und spezifischere oder aktuellere Qualifikationen dazu erwerben.



DIE AUSGESTALTUNG VON BERUFSBILDUNGSQUALIFIKATIONEN NEU GEDACHT

Die EU hat in den letzten zwei Jahrzehnten individuelle, flexible Lernwege gefördert. In der **Empfehlung zur beruflichen Aus- und Weiterbildung aus dem Jahr 2020** wurde gefordert, dass Berufsbildung „lernerzentriert [ist], [...] Zugang zu Präsenzlernen und digitalem Lernen oder Blended Learning sowie zu flexiblen und modularen Lernpfaden auf der Grundlage der Anerkennung der Ergebnisse des nichtformalen und informellen Lernens“ bietet.

Diese Ziele werden in der nationalen Politik aufgegriffen. Modulare Qualifikationen, die z. B. verpflichtend

(1) Er baut auf den laufenden Forschungsarbeiten des Cedefop zur **Zukunft der Berufsbildung** auf, die eine wichtige Grundlage für die weitere vergleichende Berufsbildungsforschung bilden. Er beruht insbesondere auf zwei Forschungsarbeiten für das Jahr 2022, in denen aktuelle und wahrscheinliche künftige Entwicklungen im Bereich der Berufsbildung untersucht werden: „The changing content and profile of VET: epistemological challenges and opportunities“ (Inhalt der Berufsbildung und Profile im Wandel: erkenntnistheoretische Herausforderungen und Chancen) und „Delivering IVET: institutional diversification and/or expansion“ (Erstausbildung in der Praxis: Trägerdiversifizierung und/oder -erweiterung). Zwei weitere Berichte über die Durchführung der Berufsbildung und die Rolle der Bewertung zur Unterstützung der Berufsbildungsentwicklung erscheinen in Kürze.

tende und optionale Einheiten umfassen, ermöglichen es Lernenden, Teilqualifikationen zu erwerben und sie nach und nach zu vollen Qualifikationen zusammenzurechnen. Dies wirkt sich auf den Aufbau von Berufsbildungsprogrammen aus. Slowenien hat den „offenen Lehrplan“ eingeführt, wodurch berufsbildende Schulen die Möglichkeit haben, 20 % ihrer Inhalte in Zusammenarbeit mit Unternehmen und anderen regionalen Partnern zu gestalten. Niederländische und polnische Berufsbildungsanbieter können ihre Programme auf der Grundlage gemeinsamer Kernlehrpläne entwickeln und ihre Qualifikationen bausteinartig zusammenstellen. In der Slowakei können berufsbildende Schulen bis zu 42 % der Inhalte ihrer Programme in der Sekundarstufe II selbst festlegen. Mehrere Länder haben diese verstärkte Autonomie der Schulen mit weitreichenderen Befugnissen für regionale Behörden und Berufsbildungsanbieter verknüpft und erkennen damit an, dass diese am besten in der Lage sind, rasch und vor Ort auf neue Qualifikationserfordernisse zu reagieren.

Die immer breitere Akzeptanz von **Lernergebnissen** hat sich auch auf die Gestaltung, Beschreibung und Struktur von Qualifikationen und Curricula ausgewirkt. Der Schwerpunkt verlagert sich zunehmend weg von Vorgaben wie aufgewendete Stunden hin auf das, was Lernende am Ende eines Lernprozesses wissen und können sollen. Dies kann man eine Verlagerung von nationalen Lehrplänen zu nationalen „Lernplänen“ betrachten. Lernergebnisse tragen dazu bei, die Erwartungen der Lernenden zu klären und eine bessere Grundlage für den **Dialog zwischen Berufsbildungssystemen und Arbeitsmarkt** zu schaffen. Die Qualität und Detailgenauigkeit der Beschreibungen unterscheiden sich jedoch nach wie vor erheblich von Land zu Land.

KOMBINATION VON KOMPETENZEN IN BERUFSBILDUNGSCURRICULA

Interessenträger in ganz Europa sind sich darin einig, dass eine der zentralen Aufgaben der beruflichen Erstausbildung darin besteht, Lernende zu aktiver Bürgerschaft zu erziehen und die **Inklusion benachteiligter Lernender zu fördern**. Daher müssen Berufsbildungscurricula nicht nur berufliche Fähigkeiten widerspiegeln, sondern den Lernenden allgemeines Wissen und Schlüsselkompetenzen vermitteln, um sie angesichts gesellschaftlicher und arbeitsmarktpolitischer Herausforderungen zu unterstützen.

Alle europäischen Berufsbildungssysteme unterscheiden zwischen allgemeinen und beruflichen Inhalten von Qualifikationen oder Berufsbildungsprogrammen, wobei in der Praxis unterschiedliche Ansätze verfolgt werden. Allgemeine Fächer wie Mathematik, Naturwissenschaften und Sprachen sowie

theoretische berufliche Fächer werden überwiegend im schulischen Umfeld unterrichtet, während praktisches Lernen entweder am Arbeitsplatz oder in Werkstätten von Berufsschulen erfolgt.

Die Analyse des Cedefop zeigt, dass viele Länder die Allgemeinbildungskomponente in ihren Berufsbildungsprogrammen gestärkt haben, indem sie entweder den allgemeinen Fächern mehr Raum einräumen oder sie besser in die Lehrpläne einbetten. Diese Neubetonung allgemeiner Fächer erfolgte aber nicht auf Kosten des praktischen Lernens: Vielmehr hat sich die Gesamtqualität der Programme in vielen Fällen durch eine stärkere Integration allgemeiner Fächer und arbeitsplatzbasierten Lernens verbessert.

In den (Erst)ausbildungsplänen der Länder sind Querschnittskompetenzen und -fähigkeiten immer häufiger zu finden. Die Niederlande haben sie als „Kompetenzen des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet und in Lerneinheiten aufgenommen, bei denen es um Themen wie bürgerschaftliches Engagement, Argumentation und Motivation geht. Estland und Zypern haben Laufbahngestaltung, soziale und unternehmerische Kompetenzen sowie Lernkompetenz in ihre Curricula aufgenommen. Die Berufsbildungsprogramme Irlands umfassen drei Kategorien von Kompetenzen: berufsspezifische, allgemeine (dazu zählen EDV-Kenntnisse und logisches Denken) und Querschnittskompetenzen (getrennt in „menschenbezogene“ Kompetenzen wie Kommunikation und Teamarbeit und „berufliche Fähigkeiten“, einschließlich persönlicher und beruflicher Entwicklung). Finnische Berufsbildungsprogramme umfassen „berufliche“ und „allgemeine“ Studien. Letztere umfassen neben Mathematik und Naturwissenschaften auch Kompetenzen in den Bereichen „Kommunikation und Interaktion“ und „Gesellschafts- und Arbeitsleben“. Während sich die beruflichen Kompetenzen im Laufe der Zeit unweigerlich verändern und dabei technologische und gesellschaftliche Entwicklungen widerspiegeln, werden starke Querschnittskompetenzen und -fähigkeiten, die an den verschiedensten Orten erlernt werden können, für das Leben erworben und entscheiden maßgeblich darüber, dass Menschen allgemein mit Veränderungen Schritt halten können.

DIVERSIFIZIERUNG DER LERNSTÄTTEN

Das Lernen am Arbeitsplatz hat in ganz Europa zugenommen, oft auf Kosten des schulischen Lernens. In Italien findet eine deutliche Verlagerung vom Unterricht im Klassenraum zur betrieblichen Ausbildung statt. Der Arbeitsplatz wird nicht mehr als Ort für das praktische Einüben theoretischer Inhalte angesehen, sondern als ein Ort, der es den Lernenden ermöglicht, spezifische Kompetenzen zu erwerben, die im

schulischen Umfeld nicht vermittelt werden können. Polen hat im Jahr 2018 alle berufsbildenden Schulen verpflichtet, mit Arbeitgebern für innerbetriebliche Ausbildungsmaßnahmen zusammenzuarbeiten. In den Niederlanden arbeiten berufsbildende Schulen, die Ausbildungsmaßnahmen im Gesundheitsbereich anbieten, mit Krankenhäusern zusammen, um hybride Lernumgebungen anzubieten, in denen der Unterricht teilweise im Krankenhaus erfolgt. Solche hybriden Lernstätten stehen im Mittelpunkt der Pläne des Landes, Berufsbildungszentren in regionale Berufsbildungs- und Innovationszentren umzuwandeln.⁽²⁾

Die meisten Länder haben in den letzten zehn Jahren eine breitere Nutzung anbieterspezifischer Lernmaterialien beobachtet, wodurch die Berufsbildung näher an die Arbeitswelt herangeführt und die beruflichen Kompetenzen der Lernenden gestärkt wurden. Sie gehen davon aus, dass der Anteil des Lernens am Arbeitsplatz in der Berufsbildung in den kommenden Jahren steigen wird.⁽³⁾

BERUFLICHE ERST- UND WEITERBILDUNG – ZWEI VERSCHIEDENE WELTEN?

Durch die Notwendigkeit, allgemeine Fähigkeiten, berufliche Fachkenntnisse und Querschnittskompetenzen miteinander in Einklang zu bringen, gewinnt die Verknüpfung der beruflichen Erstausbildung mit der beruflichen Weiterbildung immer mehr an Bedeutung. Der beruflichen Erstausbildung kommt zwar eine besondere Verantwortung zu, wenn es darum geht, jungen Menschen eine solide Grundlage allgemeiner und beruflicher Kompetenzen für die Zukunft zu vermitteln, doch es dauert seine Zeit, bis neue technologische und berufliche Entwicklungen in die berufliche Erstausbildung einfließen. Querschnittskompetenzen können nicht „nebenher“ erworben werden, sondern müssen durch Praxis und Erfahrung erwachsen. Dies deutet auf die immer wichtigere Rolle der beruflichen Weiterbildung und ihr Wechselspiel mit der Erstausbildung hin.

In den meisten Ländern sind Erstausbildung und berufliche Weiterbildung nach wie vor unterschiedliche „Welten“ mit jeweils eigenen Akteuren, Zwecken, Strukturen und Finanzmitteln. Die berufliche Erstausbildung erfolgt hauptsächlich an öffentlichen Schulen

⁽²⁾ Auf EU-Ebene wurde in der [Empfehlung des Rates für die berufliche Aus- und Weiterbildung von 2020](#) gefordert, dass Programme der beruflichen Aus- und Weiterbildung mithilfe einer „geeigneten Kombination aus offenen, digitalen und partizipativen Lernumgebungen, einschließlich zum Lernen anregender Arbeitsplätze, umgesetzt“ werden.

⁽³⁾ Dies wurde von den Teilnehmenden an der Umfrage zu [Berufsbildungsanbietern](#) berichtet, die Teil der [Cedefop-Studie über sich verändernde Inhalte und Profile der Berufsbildung](#) war.

und wird aus öffentlichen Mitteln finanziert, während die berufliche Weiterbildung hauptsächlich von privaten Anbietern oder Unternehmen angeboten und überwiegend von Arbeitgebern, Lernenden oder beiden finanziert wird. In der beruflichen Erstausbildung werden volle, formale Qualifikationen angeboten, in der beruflichen Weiterbildung oft ergänzende Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Die Bescheinigungen über die erfolgreiche Teilnahme an beruflicher Weiterbildung sind sehr vielfältig; ihr Wert steht und fällt mit ihrer Anerkennung am Arbeitsmarkt.

In den letzten 25 Jahren haben sich sowohl berufliche Erstausbildung als auch Weiterbildung verändert. Die Anzahl der Schulen für berufliche Erstausbildung ist zurückgegangen, gleichzeitig hat ihre Autonomie zugenommen. In der beruflichen Erstausbildung herrscht mittlerweile größere Flexibilität in Bezug auf Dauer, Auswahl der Fächer und Zulassung von Altersgruppen. Viele Länder haben ihre arbeitsbasierte Komponente aufgewertet. Im selben Zeitraum wurde angesichts der Beschleunigung technischer Neuerungen und der Umstrukturierung des Arbeitsmarkts das Weiterbildungsangebot ausgeweitet: Berufliche Weiterbildungsmaßnahmen werden nun auf allen Ebenen von der beruflichen Grundausbildung bis zur Hochschulbildung angeboten. Heute ist die berufliche Weiterbildung in vielen Formaten einschließlich einer breiten Palette von Online-Selbstlernkursen verfügbar, und die Grenzen zwischen beiden verwischen zunehmend.

ÖFFNUNG DER BERUFLICHEN ERSTAUSBILDUNG FÜR ERWACHSENE

Mittlerweile findet sich in der modernen beruflichen Erstausbildung auf der Sekundarstufe II und der postsekundären Ebene in allen Ländern ein erheblicher Anteil junger Erwachsener (20–24 Jahren) oder Erwachsener über 25 Jahren. Lediglich in Portugal sind mehr als 60 % der Lernenden in der beruflichen Erstausbildung jünger als 20 Jahre. In Dänemark und Finnland hingegen sind mehr als 60 % mindestens 20 Jahre alt, während Deutschland und die Niederlande eine gemischtere Altersstruktur aufweisen.

Diese Zahlen deuten darauf hin, dass die größere Autonomie lokaler Berufsschulen und Behörden und die Einführung modularer Erstausbildungsqualifikationen dazu geführt haben, dass die berufliche Erstausbildung für erwachsene Lernende an Bedeutung gewonnen hat. In Finnland sind Erstausbildungsanbieter zu den wichtigsten Akteuren im Bereich der nicht-formalen Berufsbildung für Erwachsene geworden. Sie stehen im Wettbewerb mit privaten Anbietern und bieten Kurse für Jugendliche und Erwach-

sene im gleichen Rahmen an. Gleiches gilt für andere Länder mit einem großen nicht-formalen Berufsbildungssektor, z. B. Irland. Innerhalb Europas ergibt sich jedoch ein uneinheitliches Bild, denn in Italien, Zypern und Ungarn richten sich nach wie vor mehr als 90 % der beruflichen Erstausbildungsprogramme an junge Menschen. Die Rolle der beruflichen Erstausbildung bei der Förderung des lebenslangen Lernens ist also noch im Umbruch und bedarf weiterer Aufmerksamkeit.

INTEGRATION BERUFLICHER ERST- UND WEITERBILDUNG

Die berufliche Weiterbildung in Europa unterscheidet sich von Land zu Land sogar noch stärker als die berufliche Erstausbildung. Frühere Forschungsarbeiten des Cedefop, in denen es darum ging, ihre Eigenschaften und Abgrenzungen zu klären, blieben stecken. In der Analyse des Cedefop wird zwar eingeräumt, dass sich die berufliche Weiterbildung hauptsächlich an Erwachsene richtet, allerdings wurde festgehalten, dass es sich in den meisten Ländern immer noch eher um eine „Orientierung“ als um ein System im eigentlichen Sinne handelt. Die berufliche Weiterbildung wird von einem breiten Spektrum von Interessenträgern und Anbietern angeboten, und zwar über die traditionellen Grenzen hinweg, die zwischen akademischem und allgemeinem Wissen und beruflichen Fähigkeiten sowie Querschnittskompetenzen gezogen werden. Die Länder benötigen die berufliche Weiterbildung hauptsächlich als Instrument, um ihre Arbeitskräfte entsprechend dem Arbeitsmarktbedarf zu schulen oder umzuschulen. Sie soll Menschen dabei helfen, auf den Arbeitsmarkt zurückzukehren, ihren Arbeitsplatz zu wechseln oder ihren beruflichen Aufstieg voranzutreiben.

Das Angebot an beruflicher Weiterbildung reicht von grundlegenden bis zu fortgeschrittenen Kompetenzebenen und passt nicht in traditionelle institutionelle Schubladen oder hierarchische Strukturen. Es lässt sich grob wie folgt unterteilen:

- formales Lernen, das zu einer vollständigen Qualifikation führt (auf allen Ebenen);
- nicht-formale und informelle Vermittlung beruflicher und sonstiger Kompetenzen (auf allen Ebenen), die nicht zu einer formalen Qualifikation führen.

Berufliche Weiterbildung, die zu formalen Qualifikationen führt, wird auf verschiedenen Ebenen (hauptsächlich in den EQR-Stufen 2 bis 5) und in verschiedenen Formaten, einschließlich der Lehrlingsausbildung für Erwachsene, angeboten. Erstausbildungsanbieter spielen eine immer wichtigere

Rolle in der beruflichen Weiterbildung und bieten formale Qualifikationen beispielsweise in Tschechien, Deutschland, Estland, Frankreich, Irland, Luxemburg, Polen und England (Vereinigtes Königreich) an. Die Programme entsprechen in der Regel den spezifischen Anforderungen von Erwachsenen und werden als Abendkurse oder im Rahmen anderer Teilzeitregelungen angeboten. Die Validierung früherer Lernerfahrungen kann z. B. in Tschechien, Norwegen und Portugal den Bildungsweg verkürzen. In Norwegen können Erwachsene, die eine einschlägige Berufserfahrung nachweisen können, die Ausbildung verkürzen, die zur Abschlussprüfung des Handwerksmeisters oder des Facharbeiters führt, und von der Teilnahme an allgemeinen Fächern befreit werden.

In einigen Fällen sind berufliche Weiterbildungskurse mit formalen beruflichen Qualifikationen verknüpft, insbesondere wenn sie mit Lerneinheiten und Modulen verknüpft sind, die zu einer vollständigen Qualifikation führen. Das Cedefop hat festgestellt, dass die Einbeziehung von Anbietern der beruflichen Erstausbildung in die berufliche Weiterbildung Erwachsener die Grenzen zwischen formaler und nicht-formaler Weiterbildung nach und nach verwischt. Während formale Berufsbildungsprogramme in Teilqualifikationen unterteilt sind, die unabhängig voneinander erworben werden können, wird die nicht-formale berufliche Weiterbildung schrittweise formalisiert: Dies kann durch offiziell anerkannte (Teil-)Qualifikationen, Programme, die in den nationalen Qualifikationsrahmen aufgeführt werden, oder – wie in Litauen – durch die Zusammenführung staatlicher und privater Weiterbildung erfolgen. Es steht zu erwarten, dass sich auch neuartige Bescheinigungen wie Mikrozertifikate und digitale Lernabzeichen auf das künftige Zusammenspiel beruflicher Erst- und Weiterbildung auswirken wird.

Neben einer Ausbildung mit einem klaren beruflichen Schwerpunkt umfasst die berufliche Weiterbildung auch allgemeine Bildungsgänge, die zu formalen Qualifikationen führen. Diese reichen vom zweiten Bildungsweg auf der Ebene der Sekundarstufe II bis hin zu Hochschulprogrammen mit einem breiten, nicht immer ausschließlich beruflichen Schwerpunkt. Erstausbildungsanbieter sind aber nur in einigen wenigen Ländern wie Estland, Spanien und den Niederlanden daran beteiligt.

ENGERE VERKNÜPFUNG BERUFLICHER ERST- UND WEITERBILDUNG

Übergreifende nationale Kompetenzstrategien, die auf Synergien zwischen der beruflichen Erst- und Weiterbildung hinwirken, sind erst in jüngster Zeit entstanden. Die europäischen Länder nutzen unter-

schiedliche Wege, um bessere Brücken zwischen ihren Systemen und Erst- und Weiterbildungsanbietern zu bauen, doch es bestehen nach wie vor institutionelle Hindernisse.

Parallel arbeiten die europäischen Länder darauf hin, ihre Berufsbildungssysteme insbesondere für Erwachsene attraktiver zu gestalten, indem der Verwaltungsaufwand und Überschneidungen verringert, die Inhalte und Leistungen der beruflichen Weiterbildung überarbeitet und Synergien zwischen den Interessenträgern gefördert werden. Die Berufsbildungssysteme sind zunehmend darauf ausgerichtet, den Bedarf des Arbeitsmarktes an qualifizierten Arbeitskräften zu decken und dabei das Angebot besser auf die Bedürfnisse Erwachsener abzustimmen. Finnland hat beispielsweise einen politischen Rahmen entwickelt, durch den die berufliche Erstausbildung und die berufliche Weiterbildung näher zusammengebracht werden.

WAS BRINGT DIE ZUKUNFT?

Welche Schlussfolgerungen können aus den Erkenntnissen des Cedefop gezogen werden, die für die mit den künftigen Berufsbildungsprioritäten befassten Interessenträgern von Bedeutung sind?

- Lernergebnisse bilden die Grundlage für die Festlegung und kontinuierliche Anpassung von Inhalten und Profilen (nationaler) Berufsbildungsprogramme und -qualifikationen. Dies erfordert ein klares Verständnis der verschiedenen, von Einzelpersonen, Arbeitgebern und der Gesellschaft erwarteten Arten von Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen. Diese Arten, die hier grob als allgemein, berufsspezifisch und bereichsübergreifend bezeichnet werden, müssen sorgfältig aufeinander abgestimmt werden und sollten auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlichen Zusammenhängen gefördert und erworben werden.
- Es gilt, den Zusammenhang zwischen Inhalten und Angebotsformen der beruflichen Weiterbildung zu überdenken: Dadurch, dass allgemeine Fächer, beruflich-technische Fähigkeiten und persönliche Schlüsselkompetenzen besser miteinander verzahnt und integriert werden sollten, werden neue Ansätze für Pädagogik und Curriculadesign erforderlich.
- Der beruflichen Erstausbildung und der beruflichen Weiterbildung kommen bei Aufbau und Förderung allgemeiner, berufsspezifischer und bereichsübergreifender Fähigkeiten und Kompetenzen unterschiedliche Rollen zu. Während die berufliche Erstausbildung stärker auf allgemeine Kenntnisse, berufliche Grundkompetenzen und

einige Querschnittskompetenzen ausgerichtet sein muss, sollte die berufliche Weiterbildung auf die Auffrischung und Erneuerung fachspezifischer Kenntnisse ausgelegt sein. Es scheint auch klar, dass nicht alle Querschnittskompetenzen in der Erstausbildung erworben werden können; sie müssen vielmehr im Laufe der Jahre am Arbeitsplatz und im Privatleben entwickelt werden.

- Während die Erstausbildung weiterhin jungen Menschen die Grundlagen der für ein Arbeitsleben notwendigen Fähigkeiten vermitteln wird, muss sie künftig in stärkerem Maße Erwachsene ansprechen und deren spezifische Bedürfnisse berücksichtigen. Die Grenzen zwischen Erstausbildung und beruflicher Weiterbildung sind in einigen Ländern verwischt, aber nicht in allen. In Zukunft müssen mögliche Überschneidungen und widersprüchliche Prioritäten zwischen den Erfordernissen junger Menschen (Arbeitsmarkteintritt und soziale Inklusion) auf der einen und dem Fort- und Weiterbildungsbedarf Erwachsener auf der anderen Seite stärker berücksichtigt werden.
- Die Arbeit des Cedefop über die Veränderungen der Berufsbildungslandschaft zeigt, dass stärker lernerzentrierte Strategien gefördert werden müssen. Die Erwartungen und Fähigkeiten Lernender, die eine Berufsausbildung durchlaufen, werden sich zunehmend unterscheiden. Nationale Curricula müssen so gestaltet werden, dass Erstausbildungs- und Weiterbildungsanbieter ihr Angebot auf der richtigen Ebene und im richtigen Format an die unterschiedlichsten Lernenden anpassen können. In Kombination mit gut integrierten Beratungs- und Validierungsregelungen wird ein zielgenaues Schulungsangebot dazu beitragen, Relevanz und Qualität des Berufsbildungsangebots zu gewährleisten.
- Die Arbeit des Cedefop zum Thema „Zukunft der Berufsbildung – Rückblick und Ausblick“ zeigt, dass sich die Gesamtkonzeption der Berufsbildung in Europa allmählich verändert. Dies wirkt sich nicht nur auf die Durchführung der Berufsbildung, ihre Einrichtungen und Strukturen aus, sondern beeinflusst auch zunehmend deren Inhalt. Mit Blick auf die Zukunft muss in der Berufsbildung wieder ein Gleichgewicht zwischen allgemeinen fachspezifischen Kenntnissen, berufsspezifischen Fähigkeiten und Querschnittskompetenzen hergestellt werden. Die Art und Weise, wie dies geschieht, wird über die Relevanz und die Gesamtqualität der Berufsbildung in den kommenden Jahrzehnten entscheiden.



Kurzbericht – 9178 DE

Kat.- Nr.: TI-BB-22-007-DE-N

ISBN 978-92-896-3393-2, doi:10.2801/862121

Copyright © Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung
(Cedefop), 2022. Creative Commons Attribution 4.0 International.

Die Kurzberichte erscheinen in Englisch, Französisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch und Spanisch sowie in der Sprache des Landes, das den europäischen Ratsvorsitz innehat. Wenn Sie diese regelmäßig erhalten möchten, registrieren Sie sich bitte unter:

www.cedefop.europa.eu/de/user/register

Weitere Kurzberichte und Veröffentlichungen des Cedefop sind abrufbar unter:

www.cedefop.europa.eu/EN/publications.aspx

Europe 123, Thessaloniki (Pylea), GRIECHENLAND

Postanschrift: Cedefop Service Post, 57001, Thermi, GRIECHENLAND

Tel. +30 2310490111, Fax +30 2310490020

Email: info@cedefop.europa.eu

www.cedefop.europa.eu
